

“UNA VOCE FUORI DEL CORO – Falsche Töne”

Von Patricia Chiti, Fiuggi

Originalsprache: Englisch

1998 wurde von CNPO (Nationale Italienische Kommission für Chancengleichheit, Präsidialer Staatsrat) eine Untersuchung mit dem Titel “Le Donne nelle Arti, nella Cultura, nell’Industria Culturale e nell’Indotto” (Frauen in Kunst, Kultur, Kulturbetrieben und im Zuliefer- und Dienstleistungsbereich) in Auftrag gegeben und durch die Stiftung CENSIS durchgeführt. Zwar beansprucht diese Untersuchung nicht, das Mysterium der Anzahl der in Kunst und Kultur tätigen Frauen zu enthüllen, ist jedoch eine interessante Umfrage unter 250 weiblichen Künstlern, Managern, Entscheidungsträgern und deren Sicht bezüglich ihrer Arbeitsumgebung und ihrer Arbeitsbedingungen. Der folgende Artikel spiegelt die Ergebnisse dieser Umfrage und die politischen Konsequenzen wider.

1. Meinungsstränge: Sichtung der Ergebnisse der CENSIS-Umfrage

CENSIS führte mit einer repräsentativen Auswahl von Frauen aus verschiedenen Sektoren und im Rahmen von 296 unterschiedlichen, für die Untersuchung identifizierten Berufen¹ 250 vertiefte Befragungen durch. Die Untersuchung dauerte zwei Jahre und fand in ganz Italien (von Nord nach Süd einschließlich der Inseln) statt. Die (oberflächlich oder eingehend) befragten Frauen wurden in vier Altersgruppen unterteilt:

- Bis 29 Jahre. Diese Gruppe schließt sehr junge Mädchen ein, die im Zirkus, bei Wanderbühnen, in Spezialschulen (Tanz, Musik) arbeiten, ebenso wie junge Frauen, die bereits in den untersuchten Sektoren beschäftigt sind. Diese werden weiter unterteilt in unverheiratet, verheiratet, (oder mit einem Partner zusammen lebend), geschieden oder getrennt, mit und ohne Kinder.
- 30 bis 39 Jahre. Diese Gruppe von Frauen befindet sich bereits beruflich in einer Vollzeit- oder Teilzeitbeschäftigung, wiederum erfolgt die Unterscheidung nach ledig und verheiratet, mit und ohne Kinder.
- 40 bis 49 Jahre. Diese Gruppe repräsentiert Frauen, die einen künstlerischen Beruf weiter betreiben oder fest im öffentlichen oder privaten Sektor der Kulturverwaltung eingebunden sind. Die obigen Unterscheidungen gelten auch hier.
- 50 Jahre und älter – sogar bis 85 Jahren. Diese Frauen repräsentieren jene, die ihrem Beruf treu geblieben sind und zu denen, das muss hinzugefügt werden, teilweise die kreativsten Frauen in der darstellenden und in der bildenden Kunst zählen.

¹ Die Liste der Berufe entstand durch die Gegenüberstellung der Hauptsektoren: audiovisuell, Musik, Theater, Tanz, Zirkus und Wanderbühnen, bildende Kunst (einschließlich Mode, Fotografie und Grafik), Kulturerbe, Konservierung (Bibliotheken, Museen, Galerien, Archive einschließlich solche des Staates und der öffentlichen Verwaltung), mit beruflichen Aufgaben/Tätigkeiten: kreativ, Geschäftsführung, Betriebsleitung, technisch, kaufmännisch, Marketing und Öffentlichkeitsarbeit, Werbung und Produktförderung, unabhängige Produktion, Organisation, Beratung, Studium und Forschung, Handwerk.

Im allgemeinen stellte der Bericht fest, dass 60% aller Frauen Schwierigkeiten hatten, ihr Privatleben mit öffentlichen und beruflichen Tätigkeiten in Einklang zu bringen. 35% aller Frauen gaben an, sie hätten stets dazu tendiert, ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten unter zu bewerten, und Frauen unter 40 erklärten, dass ihre persönlichen beruflichen und künstlerischen Ziele ihnen nicht immer klar waren. Nur 17% schienen irgendwelche Probleme mit ihren Familien zu haben, und nur 18% glaubten, dass Männer in Entscheidungspositionen ihr Fortkommen behinderten. (Diese allgemeine Ansicht änderte sich jedoch, wenn die Frauen schöpferisch tätig waren und nicht im öffentlichen Sektor bspw. als Verwalterinnen arbeiteten). Es folgen einige spezifischere Ergebnisse.

Einkommensniveaus

54% der Befragten gingen keiner weiteren als der angegebenen Beschäftigung nach. 17,2% hatten ein Jahreseinkommen von weniger als Lit. 10 Millionen (erheblich unter der nationalen Armutsgrenze)*. Mehr als 44% von ihnen definieren sich selbst als "Geringverdiener". 90% der befragten Frauen verdienten weniger als Lit. 40 Millionen pro Jahr. Diese Daten wurden durch ähnliche Teiluntersuchungen bestätigt, die von einigen Gewerkschaften und Berufsverbänden durchgeführt wurden. 62% aller Befragten sehen keine bemerkenswerte Veränderung ihrer finanziellen Lage in naher Zukunft voraus.

Beurteilung des Arbeitsumfelds

93,8% gaben an, dass sie hoch zufrieden mit ihrer Arbeit seien, 85% sind mit dem Umfang des "kreativen Raums" glücklich, den sie besetzen, und 81,8% betonen ihre Zufriedenheit mit den zwischenmenschlichen Beziehungen, die sich in ihrem Bereich bieten. Sie betrachten sich selbst als "erfolgreich", weil sie imstande sind, auf einer bestimmten Ebene zu arbeiten und kreativ zu sein. Sie genießen ihre Bewegungsfreiheit. Sie beklagen das niedrige Niveau ihrer Einkünfte und die "Zerbrechlichkeit" ihrer sozialen Sicherheit und Wohlfahrt.

84% betrachten sich selbst als "erfolgreich" und 42,2% als "ziemlich erfolgreich und glücklich". Der Gebrauch des Wortes "Erfolg" ist eher mit Persönlichkeitswachstum als mit dem Erwerb äußerer Symbole und materieller Güter verbunden. Die Arbeit wird tendenziell als eine Art Therapie erlebt, um den intimen Sehnsüchten eine "Stimme" zu verleihen. Soziale und öffentliche Aspekte scheinen nicht wichtig zu sein, Arbeit ist für 70% ein Mittel "um sich selbst auszudrücken und zu verwirklichen", während 20% dies für "den Sinn ihres Lebens" halten und nur 5,6% der Ansicht sind, dass Arbeit ein Mittel zum Erwerb einer Rolle in der Gesellschaft darstellt.

Tatsächlich gebrauchten nur 4% aller Befragten den Begriff "ökonomische Freiheit" als einen der bestimmenden Faktoren für die Auswahl ihrer Tätigkeit.

52,7% beklagten sich über die Gesetze von Angebot und Nachfrage, die den Arbeitsmarkt zu beherrschen scheinen. 39,8% beklagten sich über die Brutalität der in einigen Bereichen erforderlichen Vorsprechveranstaltungen ("Viehauktion").

* Als nationale Armutsgrenze gilt ein jährliches Bruttoeinkommen unter Lit. 12 Millionen In einigen Bereichen wird diese Grenze auf Lit. 18 Millionen brutto angehoben. (Die zu zahlende Steuer für diese Beträge liegt bei rund 20%, zuzüglich zahlen die meisten Steuerzahler irgendwelche Versicherungsbeiträge).

Ältere Frauen (älter als 45 Jahre), insbesondere solche, die in Kino und Öffentlichkeit und in Bereichen mit engem Kontakt zum Publikum beschäftigt sind (Öffentlichkeitsarbeit, Werbung) sprachen von einem durchgehenden männlichen Interesse an Frauen unter dreißig und klagten über den Mangel an "passenden Rollen" (im Theater) oder über mangelnde "Akzeptanz" (in anderen Bereichen) für ältere Frauen. Dies ist einer der Gründe hinter dem Wachstum von Frauen-Theaterfestivals und Theaterringen, alternativen Musikfestivals und für die größere Zahl an Kooperativen für bildende Künstler.

Nahezu sämtliche in der CNPO/CENSIS-Umfrage Befragten betonten den Mangel an "Gleichheit" für Frauen, die auf den Arbeitsmarkt kommen. Sie verwiesen auf die Abwesenheit von Frauen in Beurteilungskommissionen, Vergabeausschüssen für Preise und Ehrungen, und Vorständen, Vorsprechgremien. Sie alle klagten, dass dies unausweichlich zu Formen der Marginalisierung, des Ausschlusses und Kompromissen führt.

Standpunkte

Auf die Frage nach der vorhandenen oder mangelnden Chancengleichheit erklärten 28%, sie hätten seit mehr als 20 Jahren von diesem Problem gehört, und fast 35,6% ein größeres Ausmaß an institutionellem Interesse für dieses Problem sehen. Andererseits gaben 41% an, "Chancengleichheit sei kein Argument, dass in ihren eigenen Unterhaltungen auftauche". In staatlich finanzierten Bereichen (Kulturerbe, Konservierung, Ausbildung, Erziehung) tätige Frauen kanten die Chancengleichheitskommission, da die meisten öffentlichen Verwaltungen in der einen oder anderen Kommission vertreten sind. In Musik, Theater und bildender Kunst tätige Frauen sind sich sämtlich der Lobby bewusst, die in ihrem Auftrag durch eine Reihe von spezifischen Organisationen gefördert wird: Stiftungen, Berufsverbände, Kulturverbände und CNPO selbst.

73,2% gaben an, sie hätten keinen persönlichen Kontakt zu einer Chancengleichheitskommission (obwohl sie von der dort geleisteten Arbeit gehört hatten). 85% konnten mit den Begriffen "mainstreaming" und "empowerment" nichts anfangen, obwohl sie alle die Netzwerke zwischen Frauen stärken möchten, die in den verschiedenen Sektoren von Kunst und Kultur und im Kulturbetrieb tätig sind.

Öffentliche Anerkennung für weibliche Schöpfer

Die befragten Komponisten, Dramatiker, Künstler, Bühnenbildner und sonstige "Schöpferinnen" klagten darüber, dass ihre Arbeit einer "Qualitätskontrolle" unterliegt. In diesen Kunst- und Kulturbereichen, in den künstlerische Leiter oder einzelne Administratoren 'Qualität' definieren, kann man sehen, dass nur eine Minderheit von Frauen ihre Ziele erreicht. "Förderung" oder "Karrierefortschritt", "Aufträge", "Performances", "Programmgestaltung" hängen von diesem Zauberwort ab – "*Qualität*". Wenn eine Frau für keine der obigen Gegebenheiten in Betracht kommt, hört man, "*eine Frau wäre berücksichtigt worden, wenn sie dieselben Qualitäten wie ein Mann hätte*". Interessant, wenn man bedenkt, dass "*Qualität*" öfter von Männern als von Frauen definiert wird.

Frauen in Entscheidungspositionen

Die Forschungsergebnisse zeigen, dass viel mehr Frauen Entscheidungspositionen in solchen Gebieten und Feldern der Kunst und Kultur besetzen, die direkt vom Staat finanziert und verwaltet werden, sowie im Feld der Berufsbildung und Erziehung (wo es in einigen Bereichen nahezu eine vollständige Feminisierung gibt). Frauen finden wir als Direktorinnen und Geschäftsführerinnen auf der mittleren Entscheidungsebene in Berufsorganisationen, Kultureinrichtungen, Theatern, Opernhäusern, Akademien, Konservatorien und in speziellen Berufsbildungseinrichtungen. Mehr Frauen sind Entscheidungsträger in Kultursektoren und Kulturbetrieben, die mit dem Kulturerbe und Konservierung (Bibliotheken, Museen, Galerien) zu tun haben. Unglücklicherweise bilden weibliche Direktoren und Verwalter in Spitzenpositionen innerhalb der darstellenden Künste (Theater, Kino) und in den Mediensektoren² weiterhin eine Minderheit.

Obwohl in den staatlichen Schulen eine erhebliche Feminisierung herrscht, sind Frauen nur sehr selten Leiterinnen (oder Vorstandsvorsitzende) von Bildungseinrichtungen. Zur Zeit der Entstehung dieses Artikels besitzt Italien nur 20 weibliche Leiter von Konservatorien, Akademien und Universitätsabteilungen.

Die Nationale Tanzakademie (mit einem weiblichen Vorstand und 85% weiblichen Lehrern) ist zuständig für die Vergabe beruflicher Lehrgenehmigungen und (staatlich anerkannter) Diplome. Nach Schätzungen der Akademie sind 98% der Eigentümer und Leiter privater Tanzschulen Frauen. Jedoch nur 3 Opernhäuser besitzen einen weiblichen Tanzdirektor, und die Zahl weiblicher Choreographen (in jeder Saison) liegt grob geschätzt bei 1 zu 30.

Eine flüchtige Untersuchung zu Kultur- und Finanzstiftungen (einschließlich der neuen Stiftungen, die zur Leitung der staatlichen Opernhäuser und Orchester gegründet wurden) in Italien zeigt uns, dass wenige Frauen im Vorstand sitzen und noch weniger als Vorstandsvorsitzende fungieren. Es genügt, festzustellen, dass nur zwei Frauen im Vorstand der italienischen Opernstiftungen sitzen. Da die Vorsitzenden der Stiftungen und die Direktoren der Kulturvereine letztendlich für die Kreation, Produktion und Förderung von Kunst und Kultur zuständig sind, überrascht es nicht, zu erfahren, dass in den vergangenen 50 Jahren in den staatlichen Opernhäusern nur vier Opern in voller Länge von Frauen produziert wurden.

Künftige Aktion

Alle Befragten und als Spezialisten in ihrem eigenen Feld Konsultierten wurden gebeten, eine Prioritätenliste für die für ihren Beruf und ihre künstlerische Arbeit wesentlichen Bedürfnisse anzulegen. Die Mehrheit scheint sich mehr Sorgen bezüglich ihrer Berufsbildung und das "Know-how" zu machen, als über Probleme im

² Es gibt zahlreiche Meinungen darüber, "warum" Frauen nicht in Spitzen- oder Entscheidungspositionen sitzen. In den Metropolen hält sich hartnäckig der Mythos, dass Männer politisch härter arbeiten, um die richtigen Netzwerke, Kumpel und Komplizen zu finden, als Frauen. Männer wollen "Potere = Macht", während Frauen "Potere = Handlungsfähigkeit" suchen. Ein aktueller ISTAT-Bericht zeigt uns, dass italienische Frauen eine längere Arbeitszeit haben, als jede andere Frau in der Europäischen Gemeinschaft, und dass sie mehr Zeit auf "Betreuungspflichten" verwenden, als ihre Schwestern in Nord- und Mitteleuropa. Aus demselben Bericht erfahren wir, dass zahlreiche Frauen an der Spitze ihrer beruflichen Karriere (von Rechtsberufen bis hin zur Akademie, von der Mode bis zur Kauffrau) (a) 40 und 50 und älter sind, (b) ledig, geschieden oder getrennt leben und (c) wenig Ferien und Freizeit haben.

Zusammenhang mit ihrem Privatleben, bspw. die Frage von Mutterschaftsleistungen. Ein Grund dafür ist die Zunahme der Zahl von Frauen in der Mitte der Dreißiger, die heiraten und dadurch ein stabiles Einkommen haben und in einem Netz der familiären Unterstützung abgesichert sind. Eine befragte Frau: Sie ist in den Vierzigern, hat vier Kinder, ist mit einem Musikerkollegen verheiratet, pendelt zwischen Italien, Israel und den Vereinigten Staaten und hält daran fest, dass sie "nie daran gedacht hat, ihre Karriere als Komponistin abzubrechen" und "auf jeden Fall übernimmt mein Mann seinen Anteil an der Betreuung".

Auf die Bitte, eine Reihe von Vorschlägen zur Lösung einiger der Probleme zu machen, denen Künstlerinnen, Technikerinnen und Fachfrauen täglich begegnen, betonten alle ohne Ausnahme die Notwendigkeit, Wege zu finden, um die Wirksamkeit der Verträge zu stärken und die Möglichkeiten für Teilzeitbeschäftigung und die Verhandlungsbedingungen für Freischaffende zu verbessern.

2. Ergebnisse der Umfrage und öffentliche Debatte

Als der CNPO-CENSIS-Bericht der Öffentlichkeit vorgelegt wurde, kamen die nationale Presse und die Medien (einschließlich der staatlichen und privaten TV-Sender) sämtlich mit Schlagzeilen wie "Aschenbrödel der Kulturwelt", "Falsche Töne", und sogar "Weibliche Künstler – arm, alleinstehend und ohne Macht" heraus. Italienische Künstlerinnen wurden als "zahlreich" beschrieben, und "ihr Werk ist das grundlegende Element ihres Lebens, selbst wenn sich dies einen negativen Einfluss auf ihr Privatleben und den Zusammenhalt der Familie auswirkt".

Die Tageszeitung "La Repubblica" brachte sogar eine Vignette heraus: "33,8% aller in Italien beschäftigten Frauen haben mit der Welt der Kunst, Kultur und Kulturbetrieben zu tun. Davon sind 55% unverheiratet, geschieden oder leben getrennt. Nur 2,9% aller Frauen leiten eine akademische Einrichtung, und 22% aller Frauen arbeiten auf unterer oder mittlerer Ebene in den Kultureinrichtungen. 13,2% sämtlicher Leiter von (privaten und öffentlichen) Kultureinrichtungen sind Frauen, ebenso wie 5,7% sämtlicher Kulturratsmitglieder (in Regionen, Provinzen und Städten). 3,5% aller Generaldirektoren von Museen und Galerien sind Frauen". Nicht alle diese Daten wurden durch CNPO-CENSIS ermittelt.

Infolge der Veröffentlichung des CNPO-CENSIS-Berichts und seiner öffentlichen Diskussion trat die Ministerin für Kulturerbe und Kultur, Giovanna Melandri, in Aktion. Bislang hat sie (i) ein Rundschreiben an sämtliche staatlich finanzierten Organisationen geschickt, in dem sie daran erinnert werden, dass öffentliche Gelder zur Schaffung, Förderung und Ausstellung von Kunstwerken (in sämtlichen Bereichen) sofern von Frauen wie Männern zu verwenden sind, und (ii) sie setzte eine Kommission zur Prüfung der geltenden Gesetzgebung zu Wohlfahrt, Mutterschaftsleistungen, Renten und Sozialversicherungsmaßnahmen ein, die den besonderen Bedürfnissen von im Live-Entertainment tätigen Frauen gerecht werden sollten.

Das rasche und deutliche Handeln der Ministerin Melandri infolge der Vorstellung der Untersuchung muss ganz eindeutig als sehr großer Schritt vorwärts gesehen werden. Gestern noch gab es keine Datenbasen, keine Forschung, und man könnte auch argwöhnen, sehr geringes öffentliches oder politisches Interesse. Heute ist die

Spitze eines Eisbergs entdeckt worden, und es ist sehr wichtig, dass der Eisberg nicht wieder zurück ins Wasser gleitet. Die Untersuchung hat eine Reihe wichtiger Fragen aufgeworfen: Welcher Status wird in Kunst und Kultur tätigen Frauen tatsächlich zugewiesen? Wie sehen sie sich selbst? Welche Maßnahmen in Richtung Chancengleichheit müssen erfolgen, damit der Staat "neue Staatsbürgerschaft" für Frauen in diesen Feldern einführen kann? Sollte es nicht möglich sein, klar und locker strukturierte Netzwerke zwischen Frauen in Entscheidungspositionen und solchen, die in Kultur und Kunst schöpferisch tätig sind, und solchen, die in den einschlägigen Betrieben beschäftigt sind, zu schaffen? Was kann man tun, um eine doppelte Marginalisierung weiblicher Künstler – erst als Frau und dann als Künstlerin – zu vermeiden? Welche Maßnahmen müssten ergriffen werden, um die enorme Doppelbelastung der Frau mit Familie und Kindern zu erleichtern? Wie lässt sich die Kluft zwischen ihrer Wirklichkeit und dem von den Medien hartnäckig festgeschriebenen "Mythos" verkleinern?

3. Initiativen der Bürgerlichen Gesellschaft

Wie in anderen europäischen Ländern ließen sich Strategien und Programme zur Förderung der Chancengleichheit auf dem gesamten Arbeitsmarkt fördern, aber sie werden nur selten für die Bereiche Kunst, Kultur und Medien in Betracht gezogen. Die soziale, rechtliche und berufliche Position von Frauen in Kunst, Kultur und Kulturbetrieben wird in der italienischen Kulturpolitik bislang nicht berücksichtigt, obgleich Italien eine ausgezeichneten Erfolgsbilanz bezüglich Chancengleichheitsmaßnahmen und Gesetzgebung vorlegen kann. Derzeit hat Italien ein Ministerium für Chancengleichheit, das CNPO (das als Beratungsstelle für die Regierung fungiert), Chancengleichheitskommissionen in jeder Region, Provinz (und in zahlreichen großen und kleinen Städten), in Ministerium, öffentlicher Verwaltung und Körperschaften (einschließlich Postdiensten und Krankenhäusern), in zahlreichen Schulen, Einrichtungen und Banken.

Glücklicherweise gibt es in Italien zahlreiche gemeinnützige Vereine, Gruppen freiwilliger Helfer und private Stiftungen, die in verschiedenen künstlerischen Bereichen im Namen der Frauen tätig sind. Es folgt eine Liste mit einigen der wichtigsten Organisationen. Man sollte beachten, dass jede einzelne eine Zahl beruflicher Kategorien vertritt und mit anderen kulturellen Frauenorganisationen verbunden ist, wie bspw. "Orlando" (in Bologna, ein Zentrum für Frauenstudien), der Verband Italienischer Historikerinnen, FIADPA (Verband berufstätiger Frauen und Künstler), ARCI (Kulturorganisation der Kommunistischen Partei), ACAI (Katholische Handwerkerorganisation), ACAIA (Katholische Künstlerorganisation), Associazione di Scuole di Danza (Tanzschulverband) etc.

Das Nationale Zentrum für Weibliche Dramatiker hat die Schaffung eines Netzwerks zur Förderung des Wissens von der "geschlechtsspezifischen Vielfalt" im Theater angeregt. Weibliche Dramatiker arbeiten mit sozial nützlichen Gruppen wie bspw. "Gefängnistheater-Projekte", "Krankenhausunterhaltung", und mit einigen regionalen und Provinztheatern für spezielle Themenreihen wie bspw. "Theater gegen Gewalt", "Theater und Krieg". Das Zentrum besitzt einen Auswahlausschuss, der den Staatstheatern ausgewählte Werke zusendet. (Das Zentrum deckt folgende Berufe ab: Schriftsteller, Bühnenbildner, Kostümbildner, Produzenten, Regisseure und Veranstalter).

Der Verein "*Imagine Donna Association*" führt seit 22 Jahren ein Festival mit Filmemacherinnen und Frauenfilmen durch. Der Verein arbeitet mit der Universität von Siena und anderen Schulen zusammen, um zu gewährleisten, dass die Geschichte der Frauen im Kino in den normalen Geschichtsunterricht aufgenommen wird. Er führt auch "Praktika" für Drehbuchautoren und Regisseure durch. (Zu den abgedeckten Berufen zählen: Regisseure, Techniker, Beleuchter und Bühnenbildner, Historiker, Produzenten, Drehbuchautoren, Schauspielerinnen).

Die "*Lega Ambiente*" (Umweltliga) ist für ein Projekt zuständig, das "Rette ein Denkmal" heißt und in jedem Teil Italiens stattfindet, und auf diese Weise Privatleute und Schulen dazu ermuntert, zur Restaurierung und Konservierung von Gebäuden, Denkmälern und offenen Flächen beizutragen, die andernfalls nicht in den Rahmen des laufenden Programms zum Schutz von Kulturerbe und Kulturgütern fallen würden. Die Liga führt auch Schulungskurse für Frauen durch, die kleine Geschäftsbetriebe im Kultursektor aufbauen möchten. (Abgedeckte Berufsfelder: Umweltschützer, Kulturerbforscher, Historiker und im Kulturtourismus Beschäftigte).

“Donne in Musica” – “Frauen in der Musik” begann als Grassroot-Initiative Ende der siebziger Jahre, als das Interesse am Beitrag der Frauen zum öffentlichen Leben in Italien auf dem Höhepunkt war. Die Autorin hatte bereits umfassende musikwissenschaftliche Forschung mit dem Schwerpunkt auf die erste Barock-Periode in der italienischen vokalen Musik betrieben, hatte in italienischen Archiven und Bibliotheken und in einigen großen Sammlungen in Mittel-, Nord- und Osteuropa gestöbert und eine große Menge von Frauen komponierter Musik entdeckt. Ihre Namen wurden, wenn überhaupt, in Enzyklopädien und Geschichtsbüchern erwähnt, und auch das nur, wenn sie zu den Ehefrauen, Töchtern, Schwestern oder Dämmchen anderer Musiker, Komponisten oder berühmten historischen Persönlichkeiten gehörten. Aus dem ersten Internationalen Festival weiblicher Komponisten, das in Rom stattfand und vom Römischen Stadtrat finanziert wurde, entstand eine Bewegung – “Donne in musica” – “Frauen in der Musik”. Zu Beginn gab es dort nur ein paar italienische Musikerinnen, aber zu denen gesellten sich bald Musikwissenschaftlerinnen, Lehrerinnen, darstellende Künstlerinnen, und Anfang der achtziger Jahre entstanden in verschiedenen Teilen Europas und in den USA Schwesternorganisationen. Reguläre Festivals präsentierte historische Kompositionen und neu entstandene Auftragswerke für Solostimmen oder Instrumente bis hin zu Multimedia-Performances und großvolumige Produktionen für Orchester, Tanz und Chor, quer durch Italien (stets mit Geldmitteln des Staates, der Stadt, der Provinz, der Region) bis 1994, als die Stiftung Donne in Musica gegründet wurde.

Seit 1995 bis heute veranstaltet die Stiftung ein jährliches Festival zu Ehren der Werke weiblicher Komponisten aus allen Teilen der Welt, führt ein jährliches musikwissenschaftliches Kolloquium mit jeweils unterschiedlichen Themen und/oder Veranstaltungszeiten durch, veröffentlicht die Dokumente des Symposiums, vergibt Verträge für Forschungsprojekte durch einzelne weibliche Komponistinnen, Musikwissenschaftlerinnen und Historikerinnen in Europa, Asien, Afrika und Südamerika, und ist auch für das einzige umfangreiche Frauenprojekt bei den Jubiläums- und Millenniumsfeiern für das Jahr 2000 zuständig. Die Stiftung ist satzungsmäßig verpflichtet, im Namen aller Frauen zu handeln, die Musik jeglicher Form und jeglichen Genres produzieren – von improvisierten und traditionellen Werken bis hin zu kommerziellen Produktionen (Jingles, Fernsehen, Kino), und solchen, die in den westlichen, islamischen, indianischen und asiatischen Traditionen als "klassisch" gelten.

Die Stiftung ist Mitglied des Internationalen Musikrats der UNESCO, aktiver Partner des Italienischen Außenministeriums für Kulturaustauschprogramme zwischen Italien und anderen Nationen. Sie arbeitet mit einem Vorstand, einem Internationalen Ehrenausschuss, der sich aus herausragenden weiblichen Persönlichkeiten aus sämtlichen künstlerischen Bereichen und aus Vertreterinnen der Organisation "Frauen in der Musik" in verschiedenen Ländern zusammensetzt. Das größere "Netzwerk" von Komponisten, darstellenden Künstlern, Musikwissenschaftlern und Historikern hat seine Basis in 79 Ländern. Es hat ein großes Archiv von Titeln, Videos, CDs, Büchern, Texten, etc. Die Präsidentin war Staatliche Kommissarin für Chancengleichheit, Beraterin bei mehreren Ministerien für Frauenkulturpolitik und Mitglied zahlreicher staatlicher Kommissionen, wo sie imstande war, eine starke Lobby zugunsten der Chancengleichheit, der Transparenz

und Gleichstellung für weibliche Komponisten und Frauen als Schöpferinnen aller künstlerischen Formen voranzutreiben.

4. Blickpunkt: Frauenanteil in Musikberufen in Italien

In ihrer 23-jährigen Tätigkeit hat "Donne in Musica" – "Frauen in der Musik" die Zahl der jungen Frauen, die als Studenten der Komposition an die Konservatorien drängen, beträchtlich wachsen sehen. 1977 zählte Italien nur 14 lebende weibliche Komponisten im Alter zwischen 26 und 80 Jahren. Heute gibt es mehr als 300 weibliche Komponisten in der Datenbank der Stiftung Donne in Musica. Fast 50% der Komposition (und damit verbundene Fächer) unterrichtenden Lehrer an den staatlichen Konservatorien sind Frauen, und 64% aller Lehrer an Musikschulen und Konservatorien sind ebenfalls Frauen. Italien besitzt 96 Konservatorien – einige Regionen drei oder vier – und nahezu 500 weiterführend Kunstschen, an denen Musik als Hauptfach angeboten wird. Es gibt auch städtische und kommunale Musikschulen, die staatlich oder privat finanziert sein können. Die Zahl privater Musikschulen (für alle Arten von Musik) ist bislang amtlich nicht erfasst.

1977 wurden nur 6 weibliche Komponisten, Dirigenten, Librettisten, Arrangeure und Musikwissenschaftler (sämtlicher Epochen) in den vorliegenden Enzyklopädien in italienischer Sprache erwähnt. Die jüngste Ausgabe von DEUM (UTET, Turin) hat mehr als 2000 aufgelistet. Es gibt auch Bücher, Wörterbücher und kleinere Enzyklopädien, die gänzlich italienischen Frauen oder weiblichen Komponisten gewidmet wind.

Die Präsenz von weiblichen Komponisten in den Programmen kleinerer und mittelgroßer Festivals und Konzertreihen ist erheblich gestiegen. Es gibt auch eine Reihe von Verbänden, Festivals und Kulturvereinen für "Frauen in der Musik", die direkt mit der Stiftung Donne in Musica zusammenarbeiten. Zehn Konservatorien und städtische Musikschulen führen derzeit Geschichtsunterricht zu "Frauen in der Musik" durch. Die Mehrheit der kleinen Konzert- und Festivalveranstalter ("Associazioni di Concerti" – "Associazioni Artistico/Culturali") werden tatsächlich von Frauen geleitet, aber in dem Maße, in dem der finanzielle Rahmen (und die öffentliche Aufmerksamkeit) der Organisation zunimmt (nationale und regionale jährliche Festivals – traditionelle Aufführungsprogramme der Opernhäuser und Orchester), nimmt die Zahl der Frauen, die mit deren Leitung betraut werden und die als Komponistinnen in das Programm aufgenommen werden, ab.

Es gibt in Italien 140 größere Opernhäuser, Festivals und Orchester ("Ente" oder "Fondazioni Culturali"), die weitgehend staatlich finanziert werden. 1999 und 2000 besaßen nur 2 dieser Einrichtungen weibliche Intendanten (für gewöhnlich ein politischer Posten, der selten an "Praktiker" vergeben wird) und keine besaß einen weiblichen künstlerischen Leiter.³ Hier ist die Zahl der aufs das Programm gesetzten

³ Einige der prestigeträchtigsten Posten im italienischen Kulturleben sind jene der Intendanten und künstlerischen Leiter von Opernhäusern, Symphonieorchestern und Festivals. Um Erfahrungen und Kenntnisse vom internen Betrieb derartig großer Unternehmen zu gewinnen, ist es wichtig, dass man als Mitglied eines Ausschusses oder Gremiums bestellt wird. Es werden nur sehr wenige Frauen ernannt, und deshalb erhalten sie nie eine Chance, die "Wege und Mittel der organisatorischen Machtausübung" kennen zu lernen. Frauen, die in solche Gremien bestellt werden, dürfen keine Praktiker (Musikerinnen, Schauspielerinnen, Regisseurinnen, Dramatikerinnen, Komponistinnen) sein noch aus der Verwaltung kommen. Für gewöhnlich werden sie als "Alibi-Frauen" ernannt und sind die Kandidatinnen der einen oder anderen politischen Partei. Für diese Ausschussmitglieder ist der Sitz im Vorstand eines Opernhauses gleichzusetzen mit dem Sitz in der Leitung irgendeiner anderen staatlichen Organisation.

Die Ernennung zum Intendanten oder zum künstlerischen Leiter erfolgt nach vielen Jahren Lehrzeit als Mitglied eines Ausschusses, (zuweilen) beruflicher Erfahrung in einem Kunstbereich oder als Direktor eines

Werke von Frauen in der Tat sehr gering. Nur bei zweien der staatlichen Opernhäuser und einem internationalen Festival sitzen Frauen im Vorstand.

1977 hatten nur 4 italienische (und 3 ausländische) Frauen jemals als Dirigent gearbeitet. Heute besitzen eine Reihe regionaler Orchester fest angestellte weibliche Leiter und eine Stichprobe hat unlängst (nur für das Jahr 2000) die Präsenz von 15 italienischen Frauen als Orchesterdirigentinnen, 40 Chorleiterinnen und 6 ausländische Orchesterdirigentinnen ergeben, die auf den Programmen mittelgroßer und größerer Festivals, Opern und Konzertreihen standen.

Die Komponistin Irma Ravinale wurde unlängst zur "Accademica di Santa Cecilia" gewählt, der höchsten Ehre, die die Musikwelt einem Komponisten zuteil werden lassen kann, aber die berühmte Accademia di Santa Cecilia (mit festen Vollzeitorchestern, Chören und Kammerensembles) hat in den letzten fünfzig Jahren nur Werke von 14 Frauen aufs Programm gesetzt.

1994 unterschrieb RAI TV (Staatliche Italienische Fernsehanstalt) den Vertrag für eine Programmreihe mit dem Titel "Donne in Musica", die aus dreißig Programmen über Frauen als Schöpferinnen, Darstellerinnen und "treibende Kraft" in allen Bereichen der Musik besteht.

Bis vor kurzem besaß der italienische Rundfunk drei fast ausschließlich der Musik (verschiedener Formen und Genres) gewidmete Kanäle, und zahlreiche weibliche Komponisten und Musikwissenschaftler leiteten Programme, in denen sie Werke anderer Frauen spielen konnten. Mit der Schließung von vier Rundfunkorchestern und drei Berufschören (Turin ist das einzige Zentrum mit einem festen Rundfunkorchester und Chor) gibt es derzeit nur 4 fortlaufende RAI-Rundfunkprogramme, die zeitgenössischer "klassischer" Musik überhaupt Zeit widmen.

1998 führte eine Gruppe von Verlegern, die mehr im "populären" und "kommerziellen" Bereich des Geschäfts tätig sind, eine großflächige Umfrage über die Rolle der auf diesem Gebiet tätigen Frauen durch, und sie forderten einige erstaunliche empirische Fakten und Zahlen zutage. Die Untersuchung ergab einen "Mangel an Vertrauen der Schallplattenfirmen Frauen – als Komponistinnen, Autorinnen, Darstellerinnen – gegenüber. Sie enthielt auch Klagen über "sexuelle Belästigung von Frauen in dem Business" und das, was eine bekannte Rocksängerin und Schriftstellerin als das "Interesse der Medien an rohen Fleisch, aber nicht an Talent" beschrieb.

kleinen Festivals und/oder Theaters, und sie ist stets das Ergebnis einer Koalition politischer Parteien, die die Kandidatur unterstützten.

Soll es da überraschen, dass so wenige Frauen den Weg durch dieses Labyrinth schaffen? Carla Fracci, Italiens angesehendste Tänzerin, wechselt als Leiterin der Ballettschule oder der Abteilung von einem Theater zum anderen, und sie ist soeben zur "Ballettdirektorin" an einer der Römischen Opern ernannt worden. Es ist unwahrscheinlich, dass sie jemals Kandidatin für die Position eines Intendanten aufgestellt wird.